

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937**

173 (28.7.1937)



# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

## Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wälsbach und Kleinsteinbach

Er scheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder nichterhalten der Zeitung.

Anzeigeberechnung: Die 8 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigennahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakate und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 173

Mittwoch, den 28. Juli 1937

109. Jahrgang

# Sicherung der Volksernährung erstes Gebot

Verfütterung von Brotgetreide verboten — Alles Brotgetreide ist abzuliefern — hohe Geld- und Gefängnisstrafen bei Uebertretung — Eine Verordnung zur Sicherung des Brotgetreide-Bedarfs

DNB. Berlin, 27. Juli. Zu der Verordnung zur Sicherung des Brotgetreidebedarfs schreibt der „Zeitungsdiens des Reichsnährstandes“ u. a. folgendes:

Die Verordnung ist entstanden aus unserer Versorgungslage und hat vorzugsweisen Charakter, um rechtzeitig allen Entwicklungen auf dem Gebiete der Brotgetreideversorgung begegnen zu können. Es wäre Wahnsinn, heute noch Brotgetreide in den Futtermagazinen liegen zu lassen. Man wird ohne Zweifel an die bei der Fütterung des Viehs entstandene Lücke, hier insbesondere an jene Gebiete denken, in denen Roggen aus der gegebenen Lage des Bodens als Futter verwendet wurde. Es ist selbstverständlich, daß dieser Tatsache Rechnung getragen wird. Es war möglich, rechtzeitig Gerste und vor allem Mais einzuführen, die im Verein mit den inländischen Futtermitteln in erster Linie in den von der Verordnung betroffenen Gebieten zur Verteilung kommen.

Die neuen Maßnahmen fordern von der Landwirtschaft ohne Zweifel eine gewisse Beschränkung der Verfügungsfreiheit. Allein, es wird niemanden geben, der einen Blick für die Versorgungslage hat, der die Notwendigkeit zum Handeln nicht einsehen. Nur dadurch, daß man Entwicklungen und ihre Konsequenzen übersehen und rechtzeitig Maßnahmen trifft, wird man ohne Erschütterung die Lage meistern können. In dieser Voraussicht ist die neue Verordnung rechtzeitig erlassen worden. Sie bietet die Gewähr, daß die straffere Form der Sicherstellung der Versorgung sich reibungslos einstellt.

Die „Landwirtschaftliche Wochenschau“ schreibt u. a.: Durch den grandiosen Wirtschaftsaufschwung, der mit dem Jahre 1933 in allen Teilen der deutschen Wirtschaft einsetzte, ergaben sich zusätzliche Anforderungen an die deutsche Landwirtschaft, die sie mit jener Energie in Angriff genommen hat. Die Erkenntnis der Abhängigkeit der landwirtschaftlichen Erzeugung von Gunst oder Ungunst der Witterung macht es notwendig, von einer Ernährungspolitik auf kurze Sicht auf eine längere planmäßige Gestaltung der Versorgung überzugehen. Selbstverständlich hat die Reichsregierung Vorkehrungen getroffen, dem Bauern und Landwirt diejenigen Futtermittel zur Verfügung zu stellen, die er anstelle des abgelieferten Brotgetreides in der eigenen Wirtschaft benötigt. Gerste und Mais können als vorzügliches Mischfutter für Schweine gelten, dazu kommen Kartoffeln und Rübenzuckererzeugnisse, die in diesem Jahr in weitaus höherem Umfange zur Verfügung stehen werden. So sei z. B. erwähnt, daß 1933 erst 120 000 Tonnen Zuckerrüben abgegeben werden konnten, daß aber im laufenden Jahr wahrscheinlich über 600 000 Tonnen Zuckerrüben zur Verfügung bereitstehen.

### „Verordnung zur Sicherung des Brotgetreide-Bedarfs“

Berlin, 27. Juli. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat im Einvernehmen mit dem Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring,

zur Sicherstellung des Brotgetreide-Bedarfs des deutschen Volkes eine Verordnung erlassen, durch die gewährleistet wird, daß die gesamte Roggen- und Weizenerte in den Dienst der Brotgetreide-Versorgung gestellt wird.

Die Verordnung bestimmt zunächst, daß jeder Erzeuger inländischen Brotgetreides verpflichtet ist, alles Brotgetreide das er geerntet hat, abzuliefern. Ausgenommen von der Ablieferungsspflicht sind lediglich die Mengen, die für die Brot- und Futtermittelherstellung und für Saatweide des Getreideerzeugers, der Deputatberechtigten und Empfänger eines Leibgedinges erforderlich sind.

Die Verordnung bringt damit das Verbot der Verfütterung von Brotgetreide und Erzeugnissen für jedermann, einerlei, ob Erzeuger von Brotgetreide oder Tierhalter, der Brotgetreide nicht selbst erzeugt. Die Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft kann von diesem Verbot Ausnahmen zulassen.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wird das ganze Getreidewirtschaftsjahr hindurch Futtermittel laufend zur Verfügung stellen; er hat schon jetzt beträchtliche Mengen von in- und ausländischem Futtergetreide zur Verteilung über die Landesbauernschaften bereitstellen lassen. Diese Futtermittel werden unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse zugeteilt, die sich durch die reifliche Ablieferung des Brotgetreides aus den Erzeugerbetrieben ergeben.

### Wortlaut der Verordnung

Die Verordnung zur Sicherung des Brotgetreidebedarfs vom 22. Juli 1937 bestimmt:

#### Abchnitt 1: Gesamtablieferung von Brotgetreide

§ 1

1. Jeder Erzeuger inländischen Brotgetreides ist verpflichtet, alles Brotgetreide, das er geerntet hat, abzuliefern.
2. Dem Ablieferungszwang unterliegt nicht: 1. Brotgetreide, das für die menschliche Ernährung innerhalb des Betriebes des Erzeugers verwendet wird, 2. Brotgetreide, das für Saatweide innerhalb des Betriebes des Erzeugers verwendet wird, 3. Brotgetreide, das — auch in Form von Erzeugnissen hieraus — in Erfüllung eines Deputats oder Leibgedinges geliefert und für die Ernährung des Berechtigten und seines Saatgutbedarfs verwendet wird, 4. grüner Dinkel oder Spelz, der zur Herstellung von Grünkern verwendet wird.
3. Brotgetreide im Sinne dieser Verordnung ist Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Fejen), Emmer, Einkorn und Gemenge, das eine oder mehrere Arten solchen Getreides enthält.
4. Als Ablieferung im Sinne dieser Vorschriften gilt nur die Lieferung, die zur Erfüllung eines auf Veräußerung gerichteten Geschäftes für Zwecke der menschlichen Ernährung, für Saatweide oder für technische Zwecke erfolgt.

§ 2

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bestimmt nach Anhörung des Reichsbauernführers, innerhalb welcher Fristen die Ablieferung zu erfolgen hat.

§ 3

1. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft kann nach Anhörung des Reichsbauernführers bestimmen, welche Mengen der Erzeuger für den in § 1 Abs. 2 Nr. 4 genannten Zweck verwenden darf.
2. Der Reichsnährstand trifft eine besondere Regelung, um sicherzustellen, daß zur Erfüllung eines Deputats oder Leibgedinges Brotgetreide und Erzeugnisse hieraus nur in der Menge geliefert werden, in der sie für die Ernährung des Berechtigten und für seinen Saatgutbedarf erforderlich sind (§ 1 Abs. 2 Nr. 3).

#### Abchnitt 2: Verfütterungsverbot

§ 4

1. Brotgetreide (sowohl gedroschen als auch ungedroschen) oder Erzeugnisse hieraus dürfen weder vom Erzeuger des Brotgetreides noch von anderen zu Futterzwecken verwendet werden.
2. Brotgetreide (sowohl gedroschen als auch ungedroschen)

oder Erzeugnisse hieraus dürfen zu Futterzwecken nicht gekauft, erworben, verkauft, veräußert oder sonst in den Verkehr gebracht werden.

3. Die Vorschriften der Absätze 1 und 2 gelten auch für Brot und andere Backwaren sowie für Abfälle hiervon, die zur menschlichen Ernährung geeignet sind.

§ 5

Die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft oder die von ihr beauftragten Stellen können Ausnahmen von den Vorschriften des § 4 zulassen.

§ 6

Die Vorschriften des § 4 gelten nicht für Kleie und Futtermehle im Sinne der §§ 21, 24 der Verordnung zur Ausführung des Futtermittelgesetzes vom 21. Juli 1927 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 225).

§ 7

Die Getreidewirtschaftsverbände sind zwecks Ueberwachung der

## Sowjetrußlands Verantwortung

Das „Journal“ prangert die Moskauer Doppelzüngigkeit an.

DNB. Paris, 28. Juli. Der Außenpolitiker des „Journal“ stellt fest, daß Sowjetrußland die alleinige Verantwortung für den Fortgang der Londoner Nichteinmischungsbesprechung habe. Das Schicksal des englischen Planes, der die letzte Chance für die internationale Zusammenarbeit darstelle, hänge ausschließlich von Moskau ab. Alle anderen Mächte hätten eindeutig Stellung genommen. Der sowjetrussische Botschafter dagegen habe bekanntlich sofort angekündigt, daß die Moskauer Regierung Franco niemals das Recht einer kriegsführenden Macht zusprechen würde. Da man aber auf der anderen Seite durchblicken lasse, daß Moskau sehr wohl eine andere Haltung einnehmen könne, stehe man dem Beweis der Doppelzüngigkeit der Moskauer Regierung gegenüber. Moskau habe zwei Gesichter. Das eine predige die Revolution, während das andere sich einen möglichst friedlichen Anstrich gebe. Der Kreml bediene sich der Komintern, um Anstreben zu säen, er behaupte aber gleichzeitig, unabhängig von den Komintern zu sein, wenn es sich darum handele, die Früchte dieser Saat zu ernten.

## Das Häufelraten um die Haubitz von Gibraltar gelöst

Die Unterhausansprache über die Wehrhaushalte.

DNB. London, 28. Juli. Im weiteren Verlauf der Unterhausansprache über die Wehrhaushalte übte der konservative James Kinnaird am britischen Reichsverteidigungsausschuß. — Hierauf nahm Verteidigungsminister Lord Inskip das Wort. Er behandelte zunächst die Luftschutzfrage. Die Regierung erkenne die Wichtigkeit dieser Frage an, doch könne der Luftschutz nicht von heute auf morgen organisiert werden. Immerhin seien die Vorbereitungsarbeiten bereits weit gediehen. Er sagte, daß die Pläne in Kürze fertig ausgearbeitet seien und man dann mit der eigentlichen Arbeit beginnen könne.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen antwortete Inskip auf frühere Angriffe Churchills, der in der Aufstellung von Geschützen auf spanischem Boden eine Bedrohung Gibralters erblickt hatte. Der Minister erklärte, man sei vielleicht ein wenig ungeduldig darüber gewesen, daß die Regierung keine Mitteilungen abgegeben habe, doch bemühe sie sich, nur zuverlässige und angemessene Mitteilungen zu machen. Es sei auch heute noch nicht möglich, alles zu sagen, doch könne er immerhin einiges sagen, um die Beunruhigung zu beschwichtigen. Im Dod von Algeiras seien keine Kanonen aufgestellt, die als eine Bedrohung von Gibraltar betrachtet werden könnte. Eine Batterie von vier schweren Haubitzen sei gegenüber der Straße von Gibraltar aufgestellt worden. Zwei seien wieder beseitigt worden. Diese Haubitzen hätten sich schon vor dem Ausbruch der Kämpfe im Besitz der spanischen Regierung befunden, und es sei erklärt worden, daß sie niemals aufgestellt worden wären, wenn sie eine Bedrohung für Gibraltar hätten darstellen sollen. In Umbetracht der Kämpfe in Spanien sei die Anwesenheit solcher Batterien wohl verständlich. Es sei nicht nötig, irgendwelche tieferen Absichten gegen England zu erfinden. Die Regierung habe sich sorgfältig mit der Angelegenheit befaßt, und es bestehe kein Grund dafür, diese Frage überhaupt aufzuwerfen oder aber Besorgnis über die Lage zu hegen.

## Die Gräber im ewigen Eis

Die Katastrophe am Nango-Parbat — Fünf Expeditionsteilnehmer geborgen und beigesetzt

DNB. München, 27. Juli. Die Deutsche Himalaya-Stiftung teilt Dienstag abend mit:

Vor Paul Bauer traf eine Meldung ein, wonach es gelungen ist, fünf der im Lager IV am Nango-Parbat verunglückten Bergsteiger aufzufinden; es handelt sich um die Expeditionsteilnehmer Pfeiffer, Hartmann, Hepp, Dr. Wien und Fankhauser. Sie wurden in der Nähe der Unglücksstelle am Fuße eines hohen Gletschers zur letzten Ruhe beigesetzt.

Zwei weitere Bergsteiger, Müllritter und Götner, und die neuen Träger, die bei dem Unglück gleichfalls verschüttet wurden, konnten nicht mehr geborgen werden. Die Bergungsarbeiten waren infolge der Härte der Lawine und des Sauerstoffmangels in der großen Höhe von über 6000 m außerordentlich anstrengend.

Das Lager IV, das jetzt von der Katastrophe ereilt wurde, war bei den früheren Expeditionen als vollkommen sicher angesehen worden; war jedesmal Wochen hindurch besetzt. In der Umgebung waren nie irgendwelche Lawinen niedergegangen. Die Lawine, die die juchzende Katastrophe herbeiführte, ist dadurch entstanden, daß am Hang des Ratiot-Beat-Ausläufers Eismassen abtraten, die den frisch gefallenen Schnee mitrissen. Die Lawine hat auf der Terrasse, auf der Lager IV stand, noch 400 m auf einer nahezu waagerechten Strecke zurückgelegt und das Gelände in einer Breite von 150 m bedeckt.

Der Zeitpunkt der Lawine konnte festgestellt werden; sie ging nieder in der Nacht vom 14. zum 15. Juni, wenige Minuten nach Mitternacht. Die genaue Bestimmung ist offenbar dadurch möglich geworden, daß mehrere Uhren der Verunglückten zu dieser Zeit stehen geblieben sind.



Einhaltung der Vorschriften des § 4 berechtigt, auf Grund der Verordnung über Auskunftspläne vom 13. Juli 1923 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 723) von den Verhaltern Auskunft zu verlangen, auch soweit diese nicht Mitglieder der Getreidewirtschaftsverbände sind.

### Abchnitt 3: Schlussvorschriften

In den §§ 8 bis 12 wird die Durchführung geregelt.

## Englands Spanien-Interesse

### Die baskischen Eisenerze

Es taucht immer wieder die Nachricht auf, daß England Verhandlungen mit der nationalspanischen Regierung General Francos angeknüpft habe oder anzuknüpfen beabsichtige. Sicher ist, daß gewisse wirtschaftliche Interessen Großbritanniens nach dieser Richtung weisen, und in der vorerwähnten Linie steht dabei der Eisenbezug aus dem Baskenlande. Ein Teil der Bergwerke befindet sich in englischen Händen. Ueber den Minendistrikt gebietet aber nach der Einnahme Bilbaos General Franco und die Ausfuhr von Eisenerzen untersteht also seiner Kontrolle. Man zweifelt selbstverständlich in England nicht daran, daß die Besitzrechte der englischen Aktionäre gesichert sind. Damit allein ist aber der englischen Schwerindustrie und namentlich der Rüstungsindustrie nicht gedient. Exporterlaubnisse sind keine Angelegenheit des Aktienbesitzes, sondern der Handelspolitik.

Spanien hat in der Versorgung Englands mit Eisenerzen vor dem Weltkriege eine überragende Rolle gespielt. Mehr als 60 Prozent seines Bedarfs wurden aus den spanischen Gruben gedeckt. Dieser Anteil ist seitdem zwar erheblich zurückgegangen. 1935 waren es nur noch 26 Prozent, 1936 22 Prozent. Aber mit einer Lieferungs menge von 1,13 Millionen Tonnen stand Spanien 1935 doch immer noch an der ersten Stelle aller England mit Eisenerzen beliefern den Länder. Im Jahre 1936 sind die Zufuhren sogar noch etwas gestiegen, auf 1,19 Millionen Tonnen. England hat aber gleichzeitig keine Bezüge aus Algerien auf 1,36 Millionen Tonnen und die aus Schweden auf 1,23 Millionen Tonnen erhöht, so daß Spanien auf den dritten Platz rückte. In den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres hat sich diese Verschiebung weiter fortgesetzt. Schweden hat mit seinen Lieferungen von 668 000 Tonnen auch Algerien überflügelt. Die Bezüge aus Spanien gingen auf 450 000 Tonnen zurück. Im Juni sind sie fast vollständig zum Stillstand gekommen, und wenn der Anteil Spaniens an der englischen Eisenerzversorgung auch nicht mehr entfernt so groß ist wie einst, so dürfte dieser Ausfall doch Anlaß geben, den Weg der Verhandlungen mit Franco zu beschreiten. Man darf nicht vergessen, daß der Gesamtbedarf Englands an Eisenerzen infolge der raschen Durchführung des Aufrüstungsprogramms gewaltig gestiegen ist. 1935 betrug er 4,50 Millionen Tonnen, 1936 aber bereits 5,92 Millionen Tonnen, und wenn man die Bezüge der ersten fünf Monate des Jahres 1937 auf den Jahresbedarf umrechnet, so ergeben sich 6,57 Millionen Tonnen. Die Deckung dieser Menge ohne Rücksicht auf die spanischen Gruben würde bei der Gesamtlage des Weltisenerzmarktes immerhin wohl einige Schwierigkeiten bereiten.

Familien-Anzeigen gehören in das „Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztaler Bote“, weil sie dort beste Beachtung finden.

## Eine weitere Deutsche Musterschau

Paris, 27. Juli. Im Rahmen der Internationalen Ausstellung Paris 1937 wurde am Dienstag der sogenannten „Internationalen Pavillon“ eingeweiht. Dieser Ausstellungspavillon, der von elf Nationen beschickt ist, bildet eine Ergänzung zu den verschiedenen ausländischen Pavillons und stellt sozusagen eine kleine internationale Ausstellung für sich innerhalb der großen Weltausstellung dar.

Der Eröffnungsfesttag mochten fast alle ausländischen General-Kommissäre, der französische Industrieminister, der Unterrichtsminister und Reichsminister Forster von der deutschen Botschaft bei.

Die größte Bodenfläche dieses auf dem Marsfeld gelegenen Ausstellungsgebäudes hat Deutschland belegt. Die deutsche Abteilung wurde von den beiden Mitarbeitern des Prof. Speer, den Architekten Fritz und Renner, aufgebaut. Besonders augenfällig in dieser Abteilung sind zwei Hochleistungsdröhnbänke, wo vor den Augen der Zuschauer das Bearbeiten von Holz, legiertem Stahl, Grauguß und Glas vorgeführt wird. Man sieht ferner ein Mikrota-Lor, das vom Düsseldorf-Bildhauer Kuhn entworfen ist und Motive aus der Stahlindustrie zeigt. Bemerkenswert ist ferner die Notenschreibmaschine, eine deutsche Erfindung, und ein Kasten mit Notenschreibvorrichtung. Neben Fernschreibern, Zeichenprojektoren und Verpackungsmaschinen

wird u. a. eine vollständige und neuzeitliche Möbelausstattung und ein Operationsraum mit lebendiger Beleuchtung gezeigt. Ferner fallen eine lange Spiralschlange, aus härtestem Eisen hergestellte sowie drei riesige Kesselschalen mit Nickel- und Kupferplattierung besonders in die Augen. Auch die optische Industrie sowie die Glasindustrie sind mit zahlreichen hochwertigen Erzeugnissen vertreten. Dazu kommen ferner aussergewöhnliche Erzeugnisse der Industrie für chirurgische Zwecke. Man sieht u. a. die bekannten feuerfesten Geschirre, Photokathoden, Mikroskope, eine Zeilpenkamera, Kinovorführ- bzw. Aufnahmeapparate für Fernaufnahmen, Instrumente für Augen- und Nasenheilkunde, für Magen- und Darmheilkunde sowie für Knochenheilkunde. Einen großen Anteil an der deutschen Abteilung bilden auch die Textilindustrie.

Von den weiteren Ausstellungslandern des Internationalen Pavillons ist England zu nennen, das ein großes Modell des Ozeandampfers „Queen Mary“ und Erzeugnisse der Töpferei- und Schmuckindustrie ausstellt. Die Tschechoslowakei gibt in mehreren Vitrinen einen Überblick über ihre Erzeugnisse. Desterreich zeigt vor allem Kunsthandwerk und kunstgewerbliche Erzeugnisse, während Polen sein Hauptaugenmerk auf die graphischen Künste und Architektur gelegt hat. Jugoslawien betont in einer Sonderabteilung das Festhalten seines bäuerlichen Handwerks an der alten Ueberlieferung.

## Die Bayreuther Festspiele

Der „Ring des Nibelungen“ in Bayreuth. Aufführung der „Walküre“ in Gegenwart des Führers

Bayreuth, 28. Juli. Das vierteilige Bühnenfestspiel der „Ring des Nibelungen“ erreichte mit der Aufführung der „Walküre“ am Dienstag in Anwesenheit des Führers und der übrigen in Bayreuth weilenden zahlreichen Ehrengäste einen ersten künstlerischen Gipfelpunkt.

Das tragische Geschehnis des Wälungen-Paares und der heroische Kampf Wotans um die Befreiung einer erkrankten von Leid und Gier bedrückten Welt, fanden eine erschütternde Darstellung, die den überzeitlichen Wert der Ideen Richard Wagners mit unmittelbarer Erlebnisraft bestätigte. Die hinreißenden Leistungen der Regie, der musikalischen Leitung und der Sänger nahmen die Hörer völlig in ihren Bann, sodaß nach jedem Aufzuge der Beifall gegen den geschlossenen Vorhang brandete.

Statt Spahen die Tochter erschossen. Als in Hilttenrode ein Einwohner in seinem Garten Spahen schneiden wollte, entlief sich durch Umstände, die noch der Klärung bedürfen, die Blöße und das Geschloß traf unglücklicherweise die Tochter des Schützen, die 37jährige Witwe Fahlberg, die sich ebenfalls im Garten befand. Der Arzt konnte nur noch den Tod der jungen Frau feststellen. Die Tote hinterläßt zwei unmündige Kinder.

Im Kampf mit Bienen. In der Nähe von Hahjurt bei Schweinfurt war der Metzgermeister Hans Maier mit Weizenschneiden beschäftigt. In seiner Begleitung befanden sich seine beiden Söhne, ein Lehrling und noch ein Arbeitsmann. Während der Arbeit wurden sie von einem Bienenschwarm überfallen. Die beiden Pferde vor ihrem Arbeitswagen rissen aus und führten über eine Böschung in einen Graben nahe dem Bienenstand. Der Metzgermeister wurde durch Stiche derart verletzt, daß er ins Krankenhaus Schweinfurt eingeliefert werden mußte. Sein Zustand ist besorgniserregend. Auch die übrigen Beschäftigten erlitten erhebliche Verletzungen. Erst als die Feuerwehrrangier und einen Sprühstrahl einsetzte, konnten die Pferde, die inzwischen von Tausenden von Bienen überfallen und gestochen worden waren, aus ihrer schrecklichen Lage befreit werden. Die Tiere waren aber derart gegerichtet, daß sie einige Stunden später verendet.

Der Bienenstand. Am Sonntag stürzten der Diplom-Kaufmann Heinz Dalem und der Student Ulrich Timme, beide aus München, beim Abflug vom Totenkopf ab. Dalem ist tot, er wurde durch die Rettungsgestelle Rufflein noch am selben Tag zu Tal gebracht. Timme erlitt Kopf- und Rippenverletzungen.

### Ernte unter Polizeischutz

Die Pariser Zeitung „Le Jour“ bringt ein Bild, das zeigt wie in der Umgebung von Meaux die Erntearbeiter vor sich gehen. Die Landarbeiter streifen dort. Um die Arbeitswilligen vor Bedrohung zu schützen, sind an den Feldern große Kommandos von Mobilmann stationiert, die mit dem Gewehr im Arm dafür sorgen müssen, daß die Einbringung der Ernte überhaupt vor sich gehen kann. Auch ein Zustand!



General Graf Jordana, der Vorsitzende des Technischen Ausschusses in Salamanca, wird voraussichtlich Ministerpräsident einer neuen Nationalspanischen Regierung werden. (Scherl Bildarchiv-M.)

## Verschärftes Vorgehen gegen Fahrlässigkeit

### Polizei im Dienste des Ernteschutzes

Berlin, 27. Juli. Zur erfolgreichen Durchführung des Jahresplanes und zur Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes ist es unbedingte Notwendigkeit, daß die eingebrachten Erntevorräte vor Brandgefahr geschützt werden. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Heinrich Himmler hat deshalb die gesamte Polizei des Reiches und der Gemeinden, Schutzpolizei, Gendarmerie und Kriminalpolizei angewiesen, dem Schutz der Erntevorräte daneben die größte Aufmerksamkeit zu widmen und zur Verhütung von Bränden und Brandstiftungen unachtsamig sämtliche Personen, die gegen die bestehenden Bestimmungen verstoßen, zur Anzeige zu bringen. Er hat die Polizeibehörden ersucht, sich durch unermüdete Revisionen von der Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen zu überzeugen.

In dem Erlass wird auf die häufigsten Brandursachen hingewiesen, die in jedem Jahre erfahrungsgemäß zur Vernichtung riesiger Erntevorräte führen. Wenn Volksgenossen während ihrer Arbeit an Getreide- oder Strohstobern oder an der Drechselmaschine offene Pfeifen oder Zigaretten rauchen, so ist dies eine Verantwortungslosigkeit, die von der Polizei künftig schärfstens geahndet wird. Wenn die Polizei weiter feststellt, daß Antriebsmotoren der Drechselanlagen durch ihren unvorschriftsmäßigen Zustand oder ihre unsachgemäße Aufstellung in unmittelbarer Nähe von Getreide- oder Strohstobern in höchstem Grade feuergefährlich sind, wird sie ebenfalls sofort einschreiten. Eine weitere häufig vorkommende Brandursache während der Erntezeit ist das Anzünden der beim Dreschen anfallenden Spreu in unmittelbarer Nähe von Strohstobern.

EIN ORIGINALROMAN VON HERTHA FRICKE

## DIE MADONNA VON HERZSPRUNG

Der Freiherr rührte gedankenvoll in seiner Toilette aus grünem Malachitporzellan. Dann nahm er eine der feinen türkischen Zigaretten aus der Silberhülle und fragte mit vollendeter Höflichkeit, ob Rosemarie erlaube. — Die neigte zustimmend den hübschen Kopf und lächelte ein wenig amüsiert. „Was laßt meine kleine Gnädige?“ fragte der Freiherr, der dies Vorgehen scharmant fand. „Ich dachte eben, ob mein Vater wohl Mutti auch immer eist gestragt hat, wenn er sich ein Pfeifchen ansteckt? — Ich glaube wirklich nicht! Und er war doch sonst so gut zu ihr, und hat sie so ewig lieb gehabt!“ „Die Ritterlichkeit gegen Frauen ist Kultur, Rosemarie! Mir ist es ein ästhetischer Genuß, diese Ritterlichkeit gegen die eigene Frau zu pflegen, denn sie steht mir doch höher als alle übrigen!“ „Sieh, wie sein du sein kannst, Robert!“ lobte Rosemarie. „Sein kann!“ betonte der Freiherr. „Du hast recht, ich sollte es immer sein! Aber der Jähzorn!“ — Die Falte vertiefte sich wieder. Die schöne junge Frau streichelte fröhlich seine Hand. „Wir haben alle Fehler, Robert!“ „Das ist ein vornehmeres Wort, wenn man andere damit entschuldigt, aber ein charakterloses, wenn man es auf seine eigenen Schwächen anwendet, Rosemarie. Du bist ja viel besser, als ich es verdiene!“

Rosemarie schwieg. Sie fühlte sich schuldig, daß sie den Mann mit dem häßlichen Gesicht, der doch ihr Gatte war, nicht so lieben konnte, wie es wohl sein sollte! Daß sie seine Liebe nur duldete und so wenig erwidern konnte, Sie fühlte, daß all ihr Freundlichsein gegen ihn nur Mitleid oder Pflichtgefühl war, und er tat ihr leid. Sie legte ihr Köpfchen an seine Schulter und hatte die besten Vorjäger. Robert legte die Zigarette weg und sah verwundert auf das schöne Haar, dessen feiner Duft ihn entzückte. Er wartete und wartete, ob sie nicht einen Wunsch haben würde. — Denn Zärtlichkeiten und Wünsche, — bei Frauen hing das eng zusammen nach seinen Erfahrungen. Aber Rosemarie schwieg. Da freigelegte er das schöne Haar und sagte: „Dein Vater war ein sehr kluger Mann!“ „Woran denkst du dabei?“ fragte die tiefe Frau. „An den Trauttext, den er wählte!“ antwortete der Freiherr. Der Trauttext hatte gelaute: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!“ Rosemarie schwieg. Aber sie dachte daran, daß ihr Vater ihr diesen Spruch als Stab gegeben habe, auf den sie sich einmal stützen könnte, wenn es not tue. Dieser Graf Carl August war ihr nichts. Er hatte sie gekränkt, oder mehr noch sein Vater, der getan hatte, als sei sie seiner unwürdig! — Aber es lebte ein halb unbewußtes Gefühl in ihr, das ihr sagte, daß ihre junge Seele könnte noch anderes fühlen, als dieses Mitleid, mit Robert, den niemand liebte, diese Dankbarkeit und diese Pflicht. Und daß etwas anderes kommen würde! — „In Kallehnen soll ein geschickter Maler wohnen, Rosemarie, ein ausgezeichneter Porträtmaler, erzählt mir neulich Graf Kapfersberg, — der frucht die Ahnenbilder dort auf, die bei dem Brande gestiftet haben. Er malt auch den Grafen und die Gräfin als letzte Sprösslinge dieses Geschlechts. Es würde dir gewiß Freude machen, — und

mir natürlich auch, ein lebensgroßes Porträt meines Vaters zu bekommen, Rosemarie!“ „O!“ machte die kleine Freifrau dankbar. „Wie zu von dir, Robert!“ — Der Gedanke war doch ganz herrlich von ihrem Mann. „Suche nur mal zusammen, was du von Photographien meines Vaters hast, Kind! Da war doch eine Gruppe von der Synode, — ich glaube, das wird sich eignen! Er sieht so recht behaglich und freundlich zwischen all den geistlichen Herren! — Wenn der Maler seine Sache gut macht und ein anständiger Kerl ist, dann kann er auch die schöne Baronin Rosemarie von Corekhy malen!“ „Wie heißt der Mann?“ fragte Rosemarie beglückt. „Ich weiß es nicht! Ich hörte nur, daß er eine sogenannte Kanone in seiner Kunst ist. Die Adresse können wir ja jederzeit von Kapfersberg erfahren, oder Kapfersberg kann ihn uns schicken. — Uebrigens muß ich endlich mal ein Jagdweiden geben. Ist es dir recht im nächsten Monat? — Ja? — Du sollst nicht viel Mühe und Not davon haben und brauchst auch nur während des Essens dabei zu sein! — Es artete ja stets in eine tolle Trinkerei aus. Dann hält du dich ja schon zurückgezogen! — Ha, die alten Kerle werden Augen machen, was für eine schöne Witwfrau auf Herzsprung haust!“ Er lachte. Aber sein Lachen klang nie herzerfreuend, es war wie geprüngenes Glas, wie ein Afford, der nicht rein ist. Der kleine Graf Christian entwickelte sich ganz merkwürdig auf Herzsprung. Ob es die gute Ernährung tat oder die herbe Salsluft, die von Nordost über den Park kam, er wurde größer und ein kräftiger Bursche. Noch unterrichtete ihn der Lehrer vom Dorf und der Pastor, der Hebenstreits Nachfolger war. Mit einer an Schwärmer grenzenden Liebe und Dankbarkeit hing er an Rosemarie. (Fortsetzung folgt.)